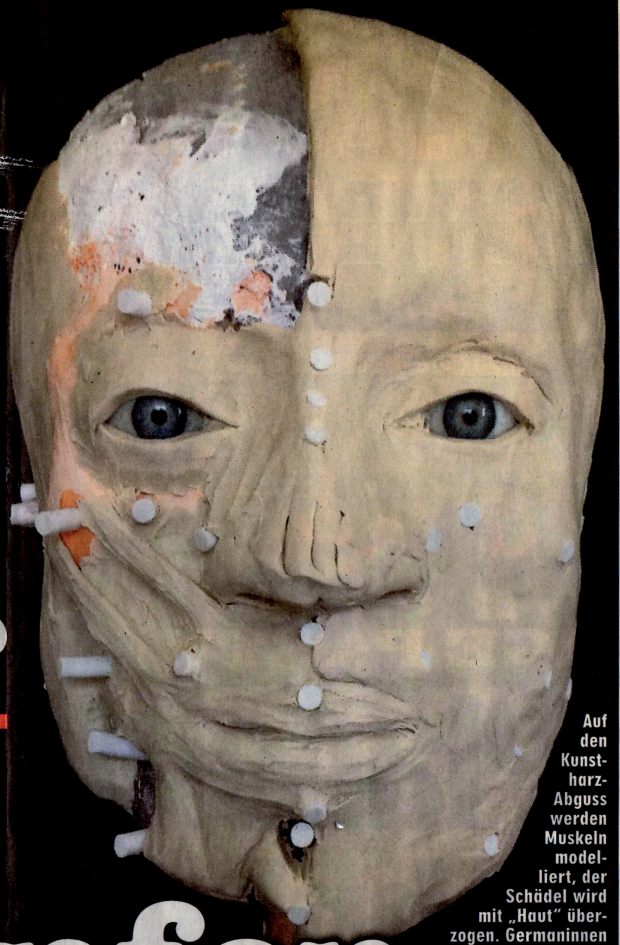


## Diese Mutter wurde vor **1800 Jahren** in Heddernheim getötet

In diesem Brunnen in Heddernheim entdeckte das Denkmalamt die drei Skelette in 10 m Tiefe. Über ihnen war der Schacht 6 m hoch mit Gefäßen, Keramik gefüllt



# Forscher geben Mordopfer Gesicht zurück



Auf den Kunstharz-Abguss werden Muskeln modelliert, der Schädel wird mit „Haut“ überzogen. Germaninnen werden als blauäugig, blond, groß beschrieben. Die Skelett-Vermessung ergab: die Frau war 1,68 m - sehr groß fürs 3. Jh.

Von **ANDREA ADELHARDT**  
Heddernheim - Sie wurde vor rund 1800 Jahren im römischen Nida (heute Heddernheim) brutal ermordet: eine etwa 25 Jahre alte Germanin. Das Archäologische Museum gibt ihr mit Hilfe der Frankfurter Rechtsmedizin ihr Gesicht wieder!

Die Schädel-Rekonstruktion der jungen Frau ist das Highlight der Sonderschau „Gefährliches Pflaster“, die am 14. September beginnt. Dann wird der Kopf erstmals vollständig zu sehen sein.

Bereits 1993 entdeckte das Denkmalamt drei Skelette in einem Brunnen-schacht aus dem

3. Jh. in Heddernheim. Ausstellungs-Kurator Dr. Peter Fasold (62): „Das der Frau, eines Mannes und eines ca. 3-jährigen Kindes.“

Für die Gesichtsrekonstruktion wurde der Schädel der Frau gescannt, eine Kopie aus Kunstharz erstellt. Mit Plaster weichteile gebildet. Ihre Augenfarbe: blau! Dr. Fasold: „Sie ist eine Germanin, - und in römischen Überlieferungen wird immer von großen, blonden und blauäugigen Germaninnen gesprochen.“

Die Knochen „erzählen“ vom Sterben der Drei.

Fasold: „Die Leute



Millimetergenaue Vermessung des Schädels

standen vor ihrem Mörder. Er hieb auf ihr Gesicht. Schwere Schläge trafen bei Frau und Mann die rechte Gesichtshälfte. Beide brachen zusammen, wurden auf dem Boden liegend weiter geschlagen.“ Auch das Kind wurde totgeprügelt, die Leichen im Brunnen entsorgt.

DNA-Analysen ergaben: Die Frau ist die Mutter des Kindes. Der Mann aber nicht der Vater.

War es ein Familien-Drama? Eine Eifersuchts-Tat?

Fasold: „Wir werden es nie erfahren, aber es war sicher eine sehr emotionale Tat.“



Dr. Peter Fasold im Archäologischen Museum